

Duitse Taal en Cultuur
Bachelorarbeit 7.5 ECTS
DU3V14001
2019/2020, Block 2
Dr. Barbara Mariacher



Tourist im Unklaren



Peter Handkes Serbientexte und Literatur als Unpolitisches

Wouter Baas

5912539

Zandhofsestraat 24

3572GG, Utrecht

w.baas@students.uu.nl

Abgabedatum 28-01-2020

Wörterzahl Kerntext: 7382

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht die politischen Implikationen von Peter Handkes sogenannten Serbientexten und befasst sich vor allem mit der Rolle von Unklarheitsstellen innerhalb dieser Texte. Aufgrund früherer Essays wie „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“ und „Die Geborgenheit unter der Schädeldecke“ ist Peter Handke oft als einen unpolitischen Autor bewertet worden, was auch aus der Verteidigung des Nobelpreiskomitees, das sich Oktober 2019 für Handke entschieden hat, klar wurde. Handkes Poetologie kennzeichnet sich durch einen Willen aus der Beschreibung sehr persönlicher Eindrücke, die Welt in Griff zu kommen und um zwischen Individuum und Gesellschaft ein „drittes“ Land neben den Fakten und einfachen Bildern darzustellen. In den sogenannten Serbientexten führt diese Auffassung, analog zu Thomas Manns „Betrachtungen eines Unpolitischen“, zu einer „Politisierung des Unpolitischen“, weil Handke diese in erster Instanz poetologische Auffassung direkt in der Gegenwartspolitik der Jugoslawienkriege einschreibt.

Hier entfaltet sich das Problem von Handkes literarischem Projekt bezüglich Serbien: der unwissende und leicht beeinflussbare Erzähler „Peter Handke“ schafft mit seiner Suche nach der „Wahrheit“ eine solche Unklarheit, dass er als Erzählperson sich in die Tragödie des (Propaganda-)Kriegs hineinschreibt. Die „Wahrheit“ wird nicht gefunden, sondern nur ein Alptraum, wobei der Erzähler „Peter Handke“ sich als Don Quijote gegen die Windmühle des Westens richtet. Vor allem wegen seinem provokanten öffentlichen Auftreten schreibt er sich nicht nur literarisch in den Krieg ein, sondern wird er als öffentliche Person auch Teil eines Diskurses, der Rechts- und Linksextremen, Anhängern von Verschwörungstheorien und Populisten angehört. Das *Ketzerbriefe*-Interview aus dem Jahr 2011 macht auf peinliche Weise deutlich, wie Handke den Minderwertigkeitskomplex der politisch ‚Nicht-Gehörten‘ teilt. Handkes literarisches Projekt vom Hervorheben von Widersprüchen mündet damit in einem polarisierten Festhalten der eigenen Wahrheit.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Ein „unpolitischer“ Nobelpreislautat?.....	4
2. Die Literatur des „Dritten“. Handkes Poetologie und die Politisierung des Unpolitischen.....	7
2.1. Die Poetik des Selbst.....	7
2.2. Das „Dritte“ zwischen Individuum und Politik.....	9
2.3. Die Politisierung des Unpolitischen.....	11
3. Erzählen im Unklaren. Die Unklarheitsstellen in Handkes Serbientexten.....	14
3.1. Nach-Erzähler.....	15
3.2. Die „Umwegzeugenschaft“.....	17
3.3. Die Hypokrisie des Tragödienschreibers.....	19
3.4. Der Untergang von Don Quijote.....	21
4. Ein Weg durch Windmühlen. Der Autor in der Öffentlichkeit.....	24
4.1. Das <i>Ketzerbriefe</i> -Interview und der Diskurs eines Unangepassten.....	24
4.2. Die Paradoxie des Autors als politische Person.....	27
5. Fazit: Ein sehr aktueller Nobelpreis.....	31
6. Bibliographie.....	33

1. Einleitung: Ein „unpolitischer“ Nobelpreislautat?

Der Nobelpreis für Literatur 2019 an Peter Handke war aus vielen Gründen kontroversiell: in einem Jahr, wo nach einem ‚MeToo‘-Skandal im Nobelpreiskomitee zwei Preise in einem Jahr verliehen wurden, traf die Schwedische Akademie die Entscheidung für einen Autor, der weltweit kritisiert wurde für seine proserbischen Stellungnahmen während der Jugoslawienkriege und dem nachfolgenden Prozess gegen den serbischen Präsidenten Slobodan Milošević. Vom Schriftsteller Aleksandar Hemon wurde der Österreicher als „Bob Dylan of genocide apologists“ gekennzeichnet,¹ der internationale Autorenverbund PEN bedauerte die Entscheidung für einen Autor „who has repeatedly questioned the legitimacy of well-documented war crimes“² und westbalkanische Politiker kritisierten die Verleihung als „skandalös“, „absurd“, „unwürdig und schändlich“.³

Die Entscheidung wurde aber unüblicherweise von der Schwedischen Akademie verteidigt. Jury-Mitglied Henrik Petersen behauptete, der Preis sei „one of the most obvious choices the Swedish Academy ever made“.⁴ Nach ihm sei Handke immer zutiefst antinationalistisch und „an advocate for peace“ gewesen. Er nannte Handke ein „radically unpolitical“ Autor.⁵

Diese letzte Aussage ist durchaus fragwürdig. Seit seinem kompetentem Debut bei der Gruppe 47 und der Aufführung seines provokanten Stückes „Publikumsbeschimpfung“ gilt Peter Handke als ein politisch engagierter Autor, der das Beleidigen nicht scheut. Als politisch-literarischer Engagement können auch seine Serbientexte, mit dem notorischen Reisebericht „Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau Save, Morawa und Drina oder

¹ Alison Flood: Swedish Academy defends Peter Handke’s controversial Nobel win. In: The Guardian, 21-10-2019. <https://www.theguardian.com/books/2019/oct/21/swedish-academy-defends-peter-handkes-controversial-nobel-win> (letzter Zugriff 20-11-2019).

² PEN International: Choice to award Peter Handke Nobel Prize is regrettable and distressing to victims, 11-10-2019. <https://pen-international.org/news/choice-to-award-peter-handke-nobel-prize-is-regrettable-and-distressing-to-victims> (letzter Zugriff 20-11-2019).

³ Der Standard: Freude und Kritik: Was die Öffentlichkeit zum Nobelpreisträger Peter Handke sagt, 10-10-2019. <https://www.derstandard.at/story/2000109744253/was-die-oeffentlichkeit-zum-nobelpreistraeger-peter-handke-sagt> (letzter Zugriff 12-01-2020).

⁴ AFP: Nobel Committee member defends Handke pick, 18-10-2019. <https://www.france24.com/en/20191018-nobel-committee-member-defends-handke-pick> (letzter Zugriff 20-11-2019).

⁵ AFP: Nobel Committee member defends Handke pick.

Gerechtigkeit für Serbien“ als bekanntesten, verstanden werden. Handkes Serbientexten seien vor allem als „offene Kritik an der medialen Berichterstattung auf der anderen [NATO-]Seite, die ihn an Propaganda erinnere“, „a plea for representational, not political justice“ zu verstehen.⁶ Nach Martin Sexl sei es gerade Teil von Handkes poetologischer Auffassung eine Kritik daran, „dass man sich allzu schnell mit dem Glauben abfindet, schon verstanden zu haben, bevor man sich überhaupt erst mit den Ereignissen und der Erinnerung daran auseinanderzusetzen beginnt. Eine solche Auseinandersetzung, so Handke, könne jedoch nur durch behutsame Arbeit an der Sprache erfolgreich sein“.⁷ Die Auffassung Handkes sei es nach vielen Interpreten, dass eine nuancierte Sprachfindung eher, als ein rasches Bilderzeigen unbedingt notwendig sei wenn es auf historische Schrecken wie den Holocaust oder auch die Jugoslawienkriege ankommt.

Wenn man die Kritik an Handkes Serbientexten in Betracht zieht, scheint diese Auffassung Handkes im diesen Kontext aber oft moralisch fragwürdig, insbesondere in seiner Verteidigung Miloševićs und in seiner Ambivalenz hinsichtlich der Massaker und Genozide von Višegrad und Srebrenica. Mit der „behutsamen Arbeit an der Sprache“ kommt eine gewisse Unklarheit hinzu, die Handke in „Winterliche Reise“ selbst als „Kunst der wesentlichen Ablenkung“ andeutet, die Kritiker aber öfter als Ablenkung von den serbischen Kriegsverbrechen betrachten.⁸ Diese Spannung lässt sich zum Beispiel deutlich in Handkes Begräbnisrede zu Milošević erkennen, indem er sagt, dass er im Gegensatz zu der „sogenannte[n] Welt“ die Wahrheit über Milošević nicht kenne, sondern nur weiß, dass er nichts weiß: „Ich weiß die Wahrheit nicht. Aber ich schaue. Ich höre. Ich fühle. Ich erinnere mich. Ich frage. Deswegen bin ich heute anwesend, nah an Jugoslawien, nah an Serbien, nah an Slobodan Milošević.“⁹

⁶ Martin Sexl: Von Auschwitz nach Srebrenica und zurück – Jonathan Littell und Peter Handke. In: Torben Fischer et al.: Der Nationalsozialismus und die Shoah in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Amsterdam 2014. S. 273-292, hier S. 288; Karoline von Oppen: Imagining the Balkans, Imagining Germany: Intellectual Journeys to Former Yugoslavia in the 1990s. In: The German Quarterly 79 (2006) 2. S. 192-210, hier S. 200.

⁷ Sexl: Von Auschwitz nach Srebrenica und zurück. S. 289.

⁸ Peter Handke: Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina, oder: Gerechtigkeit für Serbien. In: Die Süddeutsche Zeitung, 19-10-2019, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/peter-handke-gerechtigkeit-fuer-serbien-reisereportage-reisebericht-1.4647433> (letzter Zugriff 20-01-2020). Teil 2, S. 2 von 3.

⁹ Peter Handke: Milošević: Ein Begräbnis. In: Handke Online, <https://handkeonline.onb.ac.at/node/1877> (letzter Zugriff 20-11-2019).

Es bildet sich ein Wörtergewebe von Unklarheiten, Wahrheiten und Unwahrheiten. Dieser Ambivalenz wird im Zentrum dieser Bachelorarbeit stehen. Gezeigt werden soll, wie Unklarheit ein Wesensmerkmal von Handkes Schreiben und insbesondere seiner Serbientexte formt, und wie sie als Teil seines poetologischen Auftrags der „behutsamen Arbeit an die Sprache“ zu verstehen ist.¹⁰ Die zentrale Frage der Untersuchung ist somit die Frage, welche politischen Implikationen die Unklarheitsstellen innerhalb von Handkes Serbientexten haben.

Um diese Frage beantworten zu können soll zunächst analysiert werden, wie Handkes Poetologie die Unklarheit miteinbezieht und auf welcher Weise er die Sprache und Literatur als einen dritten Weg der Politik entgegensetzt. Diesbezüglich werden einige literaturtheoretische Aufsätze Handkes, insbesondere seine Büchner-Preis-Rede und der Text „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“, im Kontext der Sekundärliteratur analysiert. Danach werden die Unklarheitsstellen innerhalb der Serbientexte hervorgehoben und mit der Position des Erzählers „Peter Handke“ verbunden. Im dritten Kapitel wird dargestellt, wie Handkes öffentlicher Auftritt als ein mit Serbien sympathisierender Autor in Interviews und Reden, die Interpretation von Handkes Texten als ‚unpolitisch‘ beeinflusst. Insbesondere soll hier das kontroversielle Interview Handkes in der Zeitschrift „Die Ketzerbriefe“ aus dem Jahr 2011 betrachtet werden. Ziel der Arbeit ist es, zu fragen ob die Bezeichnung ‚unpolitisch‘ in Bezug auf Handkes Serbientexte zutrifft, und ob die Vergabe des Nobelpreises in diesem Sinne zu rechtfertigen ist.

¹⁰ Sexl: Von Auschwitz nach Srebrenica und zurück. S. 289.

2. Die Literatur des „Dritten“. Handkes Poetologie und die Politisierung des Unpolitischen

Ich bin überzeugt von der begriffsauflösenden und damit zukunftsächtigen Kraft des poetischen Denkens. Thomas Bernhard sagte, sowie bei ihm während des Schreibens auch nur der Ansatz einer Geschichte am Horizont auftaucht, würde er sie abschießen. Ich antworte: Sowie beim Schreiben auch nur der Ansatz eines Begriffs auftaucht, weiche ich – wenn ich noch kann – aus in eine andere Richtung, in eine andere Landschaft, in der es noch keine Erleichterungen und Totalitätsansprüche durch Begriffe gibt.¹¹

Die Begriffslosigkeit zeigt sich in Handkes Dankrede zur Verleihung des Georg-Büchner-Preises im Jahre 1973 (ein Preis, den er übrigens 1999 aus Protest gegen die NATO-Angriffe auf Serbien wieder zurückgab¹²) als ein prägendes Merkmal von Handkes literarischem Projekt und lässt sich auch als die grundlegende Motivation für die Rezeption Handkes als ‚unpolitischer‘ Autor deuten. Die der „Winterlichen Reise“ vorangehenden poetologischen Aufsätze Handkes skizzieren ein Bild von ihm, als ein Autor, der jenseits der einfachen Darstellung politisch-gesellschaftlicher Realitäten, nur auf sich selbst und die Sprache an sich reflektieren will. Dieses Kapitel soll die Grundlinien von Handkes Poetologie der Begriffslosigkeit und Anti-Politik darstellen.

2.1. Die Poetik des Selbst

Die Position die Peter Handke in allen seinen literarischen Texten einnimmt, geht immer aus dem Ich des Autors hervor. Der Anspruch auf Begriffslosigkeit aus Handkes Büchner-Preis-Rede basiert auf der Aufgabe des Schriftstellers, nur die eigene Erfahrung, das eigene Verstehen der Wirklichkeit als Basis des literarischen Schaffens zu nehmen.¹³ Die Distanz

¹¹ Peter Handke: Die Geborgenheit unter der Schädeldecke. Für Ingeborg Bachmann. <https://www.deutscheakademie.de/de/auszeichnungen/georg-buechner-preis/peter-handke/dankrede> (letzter Zugriff 01-12-2019).

¹² APA: Aus Protest gegen NATO-Schläge- Handke gibt den Büchner-Preis zurück und tritt aus der Kirche aus. 07-04-1999 https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19990407_OTS0135/aus-protest-gegen-nato-schlaege-handke-gibt-den-buechner-preis-zurueck-und-tritt-aus-der-kirche-aus (letzter Zugriff 01-12-2019).

¹³ Vgl. Tim Lörke: Dauernde Augenblicke. Sinnstiftende Erfahrungen bei Peter Handke. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 61-71, hier S. 69.

zum einfachen Abstrahieren mithilfe von Begriffen, die Handke beansprucht, kommt aus der Absicht fort, das private Gefühlsleben und die persönliche Deutung der Welt darzustellen. Uwe Schultz schreibt dazu: „Vielmehr ist als formales Prinzip des Autors Peter Handke, das bis in die private Gefühlsbasis seiner Person wirksam ist, ein geradezu narzißhafter Widerwille gegen jede begriffliche Handlichkeit festzustellen, eine heftige Antipathie gegen die Forderung der logischen und terminologischen Eindeutigkeit.“¹⁴ Die Eindeutigkeit, die Begriffe zu kreieren versuchen, negiert die vielseitige menschliche Erfahrung des privaten Ichs, die „Vielfalt der Erscheinungen“, die durch „noch immer zu wenig Widersprüche“ dargestellt wird.¹⁵

Präziser hat Handke diese Auffassung in seinem Text „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“ aus dem Jahr 1972 formuliert. Literatur führe zu einem Bewusstsein des eigenen Selbst, das zugleich auch eine „noch nicht bewußte *Möglichkeit* der Wirklichkeit bewußt macht“.¹⁶ Dies, wie gesagt, sei eine rein persönliche Suche:

Ich habe keine Themen, über die ich schreiben möchte, ich habe nur ein Thema, über mich selbst klar, klarer zu werden, mich kennenzulernen oder nicht kennenzulernen, zu lernen was ich falsch mache, was ich falsch denke, was ich unbedacht denke, was ich unbedacht spreche, was ich automatisch spreche, was auch andere unbedacht tun, denken, sprechen: aufmerksam zu werden und aufmerksam zu machen: sensibler, empfindlicher, genauer zu machen und zu werden, damit ich und andere auch genauer und sensibler existieren können, damit ich mich mit anderen besser verständigen und mit ihnen besser umgehen kann.¹⁷

Diese tiefe Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich stehe jenseits der Bewältigung der politischen Wirklichkeit, soll geradezu von ihr „abstrahieren“ und das „Zerbrechen aller endgültig scheinenden Weltbilder“ zum Ziel haben.¹⁸ Die Möglichkeitswelt in der Vielfalt der Erfahrungen und Wirklichkeitsdeutungen des Ichs, die Literatur zu zeigen hat, stehe für Handke in starkem Kontrast zur Uniformität der Politik, zur Sprache der Politikern, die die Welt in großen Narrativen zu fassen versuchen: “Die Aufkündigung jeder Teilnahme an

¹⁴ Uwe Schultz: Eine Entdeckung: Das Glück als soziales Gefühl. Die literarische und persönliche Entwicklung des Autors Peter Handke von 1972 bis 1974. In: Raimund Fellinger (Hrsg.): Peter Handke. Frankfurt 1985/2004. S. 182-195, hier S.183.

¹⁵ Handke: Die Geborgenheit unter der Schädeldecke.

¹⁶ Peter Handke: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. In: Ders.: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. Frankfurt 1972. S. 19-28, hier S. 19.

¹⁷ Handke: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. S. 26.

¹⁸ Ibidem, S. 20/25

vorgeformten Verhaltensmuster, die der ungeschriebenen-unpersönlichen Kodex politischer Abstandsregeln bereithält, ist wieder aus dem ästhetischen Prinzip abgeleitet, daß die Gefahr vermieden werden müsse, als Individualität verlorenzugehen.¹⁹ Literatur ist die Äußerung des Individuellen, die Politik des Kollektivs. „Nicht die großen Deutungssysteme eröffnen den Blick auf die Wahrheit“, so Tim Lörke, „vielmehr das Mit-Sein im Alltäglichen und Selbstverständlichen.“²⁰ Die Auflösung dieser ‚großen Deutungssysteme‘ in der Beschreibung der vielfältigen privaten Weltbetrachtung des Individuums ist für Handke die Basis von Literatur.

2.2. Das „Dritte“ zwischen Individuum und Politik

Trotzdem sucht Handke aus dieser individuellen Begriffslosigkeit immer einen Weg, um sich mit der politischen Wirklichkeit auseinandersetzen zu können. Literatur und Politik sind zwar von einander getrennt, aber letztlich ist das Ziel des Schreibens „genauer und sensibler existieren [zu] können, damit ich mich mit anderen besser verständigen und mit ihnen besser umgehen kann“.²¹ Literatur hat also schon ein Ziel außerhalb des literarischen Textes: den Anderen zu verstehen. Die Weise wie Handke das macht, nennt Tanja Angela Kunz einen „Umweg zum Anderen über ein Drittes“.²² Die Zahl Drei stehe nach Kunz für das Verbindende, das zur Erkenntnis des Anderen führen kann, für eine positive Figur oder ein Ding, das das Subjekt aus dem reflektiven Selbstbewusstsein holen kann um die Welt des Anderen zu verstehen.²³

Diese Sichtweise ist aber auch sehr gut auf die Begegnung des Individuums mit der politischen Realität anzuwenden. Handkes politisches Engagement innerhalb seiner Literatur ist eine Dialektik des Selbstbewusstseins, die die begriffsaflösende Kraft der poetischen Sprache benützt, um eine dritte Möglichkeit jenseits vom Persönlichen und Kollektiven zu zeigen. Ein deutliches Beispiel dafür ist Handkes Liebe für seine „Wahlheimat“ Slowenien, wo seine Beschäftigung mit der jugoslawischen Situation dann auch anfängt. Slowenien, das

¹⁹Schultz: Das Glück als soziales Gefühl. S. 184.

²⁰ Lörke: Dauernde Augenblicke. S. 69.

²¹ Handke: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. S. 26.

²² Tanja Angela Kunz: Volo ut sis. Konnotationen des Anderen im Werk Peter Handkes. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 73-92, hier S. 79.

²³ Vgl. Kunz: Volo ut sis. S. 79-82.

Land der Familie seiner Mutter, ist für Handke ein paradiesisches Möglichkeitsland, das ihm innerhalb seiner Werke gestattet, seine Heimatlosigkeit literarisch zu überwinden.

Slowenien ist das „Dritte“, oder mit Verweis auf die slowenische Sprache sogar „Neunte“ (drei mal drei) Land, ein „symbolisches Projektionsgelände“, wo die Wünsche und Träume des Ichs in Erfüllung treten können und das Ich glücklich sein kann.²⁴ In „Abschied des Träumers vom Neunten Land“ heißt es:

Nein, Slowenien in Jugoslawien, und *mit* Jugoslawien, du warst deinem Gast nicht Osten, nicht Süden, geschweige denn balkanisch; bedeutetest vielmehr etwas Drittes, oder „Neuntes“, Unbenennbares, dafür aber Märchenwirkliches, durch den mit jedem Schritt – Slowenien, meine Geh-Heimat – greifbares Eigendasein, so wunderbar wirklich auch, wie ich es ja mit den Augen erlebte, gerade im Verband des dich umgebenden und zugleich durchdringenden – dir entsprechenden! – Geschichtsgebildes, des großen Jugoslawien.²⁵

Slowenien, so Handke, war zwar Teil des politischen Gebildes des jugoslawische Staates, kennzeichne sich jedoch als unpolitisches Land der „Wirklichkeit“, wo die Dinge unteilbar ‚da‘ sind, nicht gegenstandlos wie im Westen.²⁶ Ein Land, das nicht in bloß in den Begriffen existiert, sondern an der Peripherie eines Staatenbundes völlig an sich und für sich, im „reine[n] Gegenwärtigsein“. ²⁷ Das Dritte heißt nicht, dass die Politik, die Staatlichkeit überhaupt nicht existiere, sondern dass es etwas „Ungezwungenes“ ist, das die „Eigenständigkeit“, das „Eigendasein“, nicht mit blöden nationalistischen Begriffen bedroht.²⁸ Obwohl Handke sich nie als „Slowene“ fühlen wird, bietet es eine utopische Lösung für seine eigene Heimatslosigkeit.

Der (kurze) Unabhängigkeitskrieg Sloweniens erschütterte aber Handkes Illusion, und formte den Anlass, in Serbien das jugoslawische Dritte zu suchen. Die Untersuchung des „dritten“ Serbiens zwischen dem schreibenden Individuum und Politik dient als Rechtfertigung der Reise, die Handke in „Winterliche Reise“ unternimmt. Im ersten Teil des Reiseberichtes erklärt Handke seine Absicht wie folgt:

²⁴ Vgl. Frauke Meyer-Gosau: Kinderland ist abgebrannt. Vom Krieg der Bilder in Peter Handkes Schriften zum jugoslawischen Krieg. In: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): Text + Kritik, Heft 24. München 1999. S. 3-20, hier S. 7.

²⁵ Peter Handke: Abschied des Träumers vom Neunten Land. Eine Wirklichkeit die vergangen ist: Erinnerung an Slowenien. Frankfurt 1991. S. 28f.

²⁶ Vgl. Handke: Abschied des Träumers vom Neunten Land. S. 13f.

²⁷ Vgl. Ibidem. S. 19.

²⁸ Vgl. Ibidem. S. 22.

Was ich von unserer Reise durch Serbien zu erzählen habe, sind allerdings nicht vorsätzliche Gegenbilder zu den vielfach vorgestanzten Gucklöchern auf das Land. Denn was sich mir eingeprägt hat, das waren, ohne meinen Vorsatz und ohne mein Zutun, fast einzig dritte Dinge - jenes Dritte, welches bei dem deutschen Epiker Hermann Lenz 'nebendraußen' zu sehen oder sichten ist, und welches bei dem alten Philosophen (...) Edmund Husserl 'die Lebenswelt' heißt. Und natürlich war ich mir dabei stetig mitbewußt, mich in dem in einen Krieg verwickelten Staat Serbien, Teilstaat der geschrumpften, immer noch sozialistischen Föderation Jugoslawien, zu bewegen. Solch Drittes, solche Lebenswelt lag nicht etwa neben der abseits der Aktualitäts- oder Zeit-Zeichen.²⁹

Wenn wir Handke glauben möchten, ist es sein Versuch in der „Winterlichen Reise“ nicht eine Gegengeschichte, gegen die westliche Berichterstattung gerichtet, zu schreiben, sondern ein „drittes“ Narrativ zu schaffen, das sich mit der menschlichen Erfahrung, nicht mit den „Fakten und Scheinfakten“, auseinandersetzt.³⁰ Das dritte Serbien sei nicht das Serbien der Westmedien, auch nicht der Serbo-Nationalisten, sondern jenes der Bewohner, die im Krieg leben und den Krieg erfahren, ein „Eigendasein“ im von Krieg zerstörten Jugoslawien. „Dritter“ zu sein, in dem Sinne „Zeuge“ zu sein, sei Handkes Absicht.³¹ Die Tatsache aber, dass das Berichten vom Krieg, wie Handke selbst schon angibt, nicht „abseits der Aktualitäts- oder Zeit-Zeichen“ bestehen kann führt aber zu Schwierigkeiten, wie wir später auch sehen werden. Das „Universum vorgegebener Selbstverständlichkeiten“ (wie Husserl sein Konzept der Lebenswelt definiert hat) der Serben einfach und unkritisch darzustellen ist eine politische Tat an sich.³²

2.3. Die Politisierung des Unpolitischen

Für die oben skizzierte literarische Haltung lässt sich der Begriff der „Polarisierung des Unpolitischen“ introduzieren, welchen Hermann Kurzke als Titel seiner Deutung von Thomas

²⁹ Peter Handke: Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina, oder: Gerechtigkeit für Serbien. In: Die Süddeutsche Zeitung, 19-10-2019, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/peter-handke-gerechtigkeit-fuer-serbien-reisereportage-reisebericht-1.4647433>. Teil 1, S. 2 von 3.

³⁰Vgl. Handke: Winterliche Reise. Teil 2, S. 2 von 3.

³¹Vgl. Peter Handke: Sommerlicher Nachtrag zu einer winterlichen Reise. Frankfurt 1996. S. 78.

³² Vgl. Sonja Feger und Tobias Keiling: Am Rand der Lebenswelt. Hans Blumenbergs Phänomenologie der Theorie. In: Thomas Jürgasch und Tobias Keiling (Hrsg.): Antropologie der Theorie. Tübingen 2017. S. 323-342, hier S. 326f.

Manns „Betrachtungen eines Unpolitischen“ verwendet hat.³³ Die „Betrachtungen eines Unpolitischen“ waren ein Versuch Manns Position während des Ersten Weltkrieges, die stark kritisiert wurde, zu verteidigen. Die Betrachtungen formte ein „Erklärungsversuch“, so Kurzke, „für die Tatsache, dass er, der große Ironiker und unparteiische Künstler, für einen Augenblick pathetisch und parteiisch geworden war“.³⁴ Wie Handke setzt Mann sehr klar der Politik das „Ästhetentum“ gegenüber, erstellt Politik und Ästhetik als Gegenbegriffe.³⁵ Sie sind beide der Auffassung, dass Kunst, anders als Politik, Widersprüche hervorhebt, Begriffslosigkeit, so Handke, beabsichtigen muss, und so zur Erkenntnis des Menschlichen führen kann: „Ehrfurcht und Zweifel, letzte Gewissenhaftigkeit und letzte Ungebundenheit – gibt es diese Verbindung? Doch, es gibt sie, denn *sie* macht das Wesen der ästhetizistischen Weltanschauung aus.“³⁶

Dennoch fühlen beide Autoren unbedingt den Drang, sich auf diese ‚ungewisse‘, ‚zweifelhafte‘ und ‚ungebundene‘ Weise über politische Umstände zu äußern, nicht aber im Sinne des „Seins“ aber im Sinne des „Meinens“, wie Kurzke unterscheidet.³⁷ Mann bezeichnet das als „Selbstwiderspruch“ des Autors, was mit Handkes Idee der Beschreibung von der Vielfalt der Erscheinungen des Ichs verbunden werden kann.³⁸ Kurzke behauptet dazu:

Aus der Selbstbewegung der Widersprüche ergibt sich, dass etwas ursprünglich einmal gut Gesagtes dann, wenn es verstanden wird, überflüssig wird. Formulierungen, die beim ersten Aussprechen provokant wirken, können später abgeschmackt erscheinen. Einst Wahrhaftiges, das denn aber eine Partei sich angeeignet hat, kann ranzig und unwahrhaftig werden. Alles einmal Ausgesprochene verwandelt sich durch die Veröffentlichung, verliert die Unschuld, die es als nur Gedachtes einmal gehabt hat.³⁹

Das ist der Prozess der „Politisierung des Unpolitischen“, der auch auf Handkes Serbientexte zutreffen scheint. Die Politisierung des Unpolitischen ist der Versuch, die persönlichen, individuellen Widersprüche, die es in der Auseinandersetzung mit der Politik geben kann,

³³ Vgl. Hermann Kurzke: Die Politisierung des Unpolitischen. In: Thomas Sprecher und Ruprecht Wimmer (Hrsg.): Thomas Mann Jahrbuch. Band 22. Frankfurt 2009. S. 61-69.

³⁴ Kurzke: Die Politisierung des Unpolitischen. S. 61.

³⁵ Vgl. Thomas Mann: Betrachtungen eines Unpolitischen. Frankfurt 2009. S. 243f.

³⁶ Mann: Betrachtungen eines Unpolitischen. S. 252.

³⁷ Vgl. Kurzke: Die Politisierung des Unpolitischen. S. 64f

³⁸ Vgl. Mann: Betrachtungen eines Unpolitischen. S. 289.

³⁹ Kurzke: Die Politisierung des Unpolitischen. S. 65.

ans Licht zu bringen. Bei der Veröffentlichung verliert dieser Versuch aber in der Tat seine Unschuld, wird in sich politisiert, indem er gelesen wird.

3. Erzählen im Unklaren. Unklarheitsstellen innerhalb von Handkes Serbientexten

Handkes Auffassung der unpolitischen Literatur führt in seinen Jugoslawientexten zu Problemen. Geschaffen wird faktische Unklarheit, ein Gewebe von Stimmen und Gegenstimmen, worin die Figur „Peter Handke“ eine durchaus ungewisse Position annimmt. Handke will die persönliche Erfahrung des Erzähler-Ichs in der Begegnung mit dem Krieg und dem nachfolgenden Tribunal zeigen, führt damit aber direkt auch die „Politisierung des Unpolitischen“ mit ein.

Die Serbien- und Jugoslawientexte, die hier auf Unklarheitsstellen untersucht werden, sind alle geschrieben zwischen 1991, als „Abschied des Träumers vom Neunten Land“ publiziert wurde, und dem Jahr 2011, als „Die Geschichte des Dragoljub Milanović“ erschien. Die Werke sind eine Kombination von Reiseberichten (wie „Winterliche Reise“, „Sommerlicher Nachtrag zu einer winterlichen Reise und „Die Kuckucke von Velika Hoča“), Berichterstattungen von Handkes Erfahrungen beim Haager Jugoslawientribunal („Die Tablas von Daimiel“ und „Rund um das Große Tribunal“) und Theater- („Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg) und Prosatexte („Die morawische Nacht“ und „Die Geschichte von Dragoljub Milanović“). In dieser Untersuchung werden vor allem die nicht-fiktionalen Texte beachtet, wobei es bemerkenswert ist, dass es sich auch in diesen Texten nicht um sorgfältig durchargumentierte Essays handelt, sondern um literarische Berichte, die auch keine Logik beanspruchen, vielmehr aber die überpersönliche Erfahrung der beobachtenden Erzählerfigur Handke wiedergeben. Handke beruft sich hier in Interviews nach der Verleihung des Nobelpreises auch wieder auf die Sonderstellung von Literatur: „Kein Wort von dem, was ich über Jugoslawien geschrieben habe, ist denunzierbar, kein einziges. Das ist Literatur“⁴⁰

⁴⁰ Ulrich Greiner: Peter Handke: „Spielen Sie jetzt Tribunal?“. In: Die Zeit, 20-11-2019. <https://www.zeit.de/2019/48/peter-handke-literaturnobelpreis-kritik-serbien-interview/komplettansicht> (Letzter Zugriff 16-12-2019).

3.1. Nach-Erzähler

Wesentlich für den Aufbau von Unklarheit innerhalb der Serbientexte ist die Position des Erzählers, und der Unterschied zwischen Beobachten und Niederschreiben, der in den Texten ständig thematisiert wird. An sich ist die Position des Erzählers „Peter Handke“ in Handkes Oeuvre nichts Neues. In zum Beispiel, „Wunschloses Unglück“ kann eine vergleichbare Erzählhaltung erkannt werden, eine Erzählhaltung, die die Absicht des „genauen“ Schreibens beansprucht, eines Schreibens, das „die interpretierende Vermittlung der Bedeutung“ zwischen Individuellem und Allgemeinem in sich trägt. Die Möglichkeit vom Erreichen dieses Ziels wird dann aber auch wieder negiert: „Später würde ich über das alles Genaueres schreiben“.⁴¹

Diese Position des Erzählers ist auch in den Reise- und in den Tribunalberichten zu entdecken, ja ist sogar Grund ihres Entstehens. Im Epilog der „Winterlichen Reise“ wird das mit der Rolle von Literatur als dem „Dritten“ verbunden:

Was ich hier aufgeschrieben habe, war neben dem und jenem deutschsprachigen Leser genauso dem und jenem in Slowenien, Kroatien, Serbien zgedacht, aus der Erfahrung, daß gerade auf dem Umweg über das Festhalten bestimmter Nebensachen, jedenfalls weit nachhaltiger als über ein Einhämmern der Hauptfakten, jenes gemeinsame Sich-Erinnern, jene zweite, gemeinsame Kindheit wach wird.⁴²

Die Reise, die der Erzähler in der „Winterlichen Reise“ unternimmt, hatte den „Umweg“ des genauen Schreibens zum Ziel, womit direkt aber auch die Unvollständigkeit des Niedergeschriebenen als „interpretierende Vermittlung“ miteinbezogen wird. Handkes Reiseberichte sind immer Texte im Werden, wie auch „Wunschloses Unglück“. Ständig wird darauf verwiesen, dass der Erzähler Handke während der Reise nichts aufzuschreiben vermöchte, um dann später, nachher, die gemachten Erfahrungen ihre Darstellung finden zu lassen. Er hat während der ersten Serbienreise überhaupt nur zwei Dinge (der Fluch „Jebi Ga“ und die Selbstmordbrief eines ehemaligen Partisanen, womit er dem Bericht abschließt)

⁴¹Vgl. Zum Beispiel: Peter Handke: Wunschloses Unglück. Salzburg 1972 S. 9f/99; Volker Bohn: „Später werde ich über das alles Genaueres schreiben“. Peter Handkes Erzählung *Wunschloses Unglück* aus literaturtheoretischer Sicht. In: Raimund Fellinger (Hrsg.): Peter Handke. Suhrkamp 1985/2004. S. 140-167, hier S. 162.

⁴² Handke: Winterliche Reise. Teil 2, S. 2 von 3.

aufgeschrieben.⁴³ Auch bei der Reise, aus der „Sommerlicher Nachtrag“ entsteht, „hatte [er] noch weniger als beim ersten Mal vor, von unseren Unterwegsein etwas aufzuschreiben, und machte [sich] dann auch noch weniger Notizen, nämlich keine einzige“.⁴⁴ Sogar die Figur des Ex-Autors in „Die morawische Nacht“ macht seine Reise als Flucht vor dem Schreiben, ist ein „ehemaliger Autor“.⁴⁵ Alle Serbientexte, die nicht-fiktionalen und fiktionalen, thematisieren in erster Instanz gerade das Nicht-Schreiben-Wollen, das Nicht-Position-Einnehmen und das Nicht-Endgültig-Fassen-Können. Die Erzählerfigur des Autors „Peter Handke“ ist eine sehr aktiver Bewusstseinsinstanz,⁴⁶ der die Unsicherheit seines Bewusstseins als Grundlage der Betrachtung einsetzt.

Der Erzähler will kein Journalist sein, eigentlich überhaupt kein Erzähler, feiert die eigene faktische Unzuverlässigkeit, denn darin liegt der Kern des Reiseprojekts. Der Reisende weiß nichts, ist grundsätzlich unvorbereitet, und lässt sich von seinen serbischen Begleitern führen: „Ich hatte mich für Serbien im übrigen nicht besonders vorbereitet. Fast hätten S. und ich sogar versäumt, uns die Visa zu besorgen“.⁴⁷ Der Reisende, und der Zeuge nachher beim Internationalen Gerichtshof, weiß nichts, wie er auch mit seinem pathetischem Verweis auf Sokrates in der Milošević-Begräbnisrede klar macht.⁴⁸ Und es stimmt auch: Handke liest kein Kyrillisch, spricht kein Serbisch, weiß fast nichts über das Land, das er verteidigen will. Destotrotz macht er die Reise nicht alleine, wie er es in anderen Fällen gewohnt ist, so verdeutlicht der Erzähler auch selbst.⁴⁹ Der Erzähler zeigt sich bezüglich Serbien unwissend, hat dann aber am Anfang schon, dadurch, dass er sich kontinuierlich in Gesellschaft befindet, alle Vorlagen, um sich von einer bestimmten Perspektive (von dem Serbischen) beeinflussen zu lassen. Der Erzähler Handke ist Tourist aber nicht wirklich, wie er in „Sommerlicher Nachtrag“ besagt, ein „einzelner“, auf „eigene Rechnung“.⁵⁰ Er ist ein Tourist, der ständig von Anderen rundgeführt wird.

Erst nach den Reisen findet die Überarbeitung, dieser hyperpersönliche Prozess der Erkenntnis durch Schreiben, statt. Das Gefühl für die Tatsachen wird dann erst aufgebaut,

⁴³ Vgl. Ibidem. Teil 2. S. 2 von 3.

⁴⁴ Handke: Sommerlicher Nachtrag. S. 10.

⁴⁵ Vgl. Peter Handke: Die morawische Nacht. Frankfurt 2008. S. 13/37-39/60f.

⁴⁶ Vgl. Wolf Schmid: Elemente der Narratologie. Berlin/Boston 2014. S. 50f.

⁴⁷ Handke: Winterliche Reise. Teil 1. S. 1 von 3.

⁴⁸ Vgl. Handke: Milošević: Ein Begräbnis

⁴⁹ Vgl. Handke: Winterliche Reise. Teil 1. S. 1 von 3.

⁵⁰ Vgl. Handke: Sommerlicher Nachtrag. S. 9f.

wie er auch in dem Kosovo-Bericht „Die Kuckucke von Velika Hoča“ sagt: „War es dann so? Ich weiß es bis heute nicht so recht, und möchte versuchen, es durch das Aufschreiben herauszufinden.“⁵¹ Arbeit an der Sprache ist also in diesem Fall auch Arbeit *in* der Sprache.

Diese Methode der nachherigen Bewältigung, ohne Notizen gemacht zu haben, führt aber direkt zu Unklarheit. Die Impression, die Erinnerung ist wichtiger als die faktische Wahrheit. Aussagen von Leuten, die der Erzähler auf dem Weg trifft, werden „ungefähr“ wiedergegeben,⁵² es geht um die „Erinnerung jetzt“,⁵³ nicht um das Ereignis damals.

3.2. Die „Umwegzeugenschaft“

Diese nachherige Bewältigung findet in den Tribunaltexten ihr Pendant in dem, was Handke als „Umwegzeugenschaft“ bestimmt, oder auch das „dritte“ Zeugenschaft, im Kontrast zu einer Zeugenschaft, die die eine oder andere Position zu verteidigen versucht. Als er von der Verteidigung von Slobodan Milošević gefragt wird, als Zeuge aufzutreten, lehnt er das ab, ohne, in eigenen Worten, dafür einen Hauptgrund geben zu können, womit Handkes Unklarheit in Bezug auf seine Zeugenschaft anfängt.⁵⁴

Die „Umwegzeugenschaft“ wie Handke sie sieht, besagt nämlich das „Gericht [...] nicht Gericht“ sei, und „Zeuge [...] nicht Zeuge“, und Tribunal überhaupt nicht Tribunal, sicher nicht im Falle des Jugoslawientribunals.⁵⁵ Das zentrale Problem des Jugoslawientribunals für Handke sei nämlich, so Jürgen Brokoff, dass es das Prinzip eines Gerichts, das normalerweise eher geschlossen und auf individuelle Schuld gerichtet ist, und eines Tribunals, das öffentlich, ein „Forum überrechtlicher Wahrheitsfindung“ sei, vermische.⁵⁶ Juristisch sei Handke Befürworter eines lokales Gerichts, statt einem übernationalen Tribunal, zugleich entspreche seine literarische Auffassung, die der öffentlichen Wahrheitsfindung gewidmet ist, dem Ideal eines Tribunals.⁵⁷ Brokoff macht zum

⁵¹ Peter Handke: Die Kuckucke von Velika Hoča. Frankfurt 2009. S. 23.

⁵² Handke: Sommerlicher Nachtrag. S. 54.

⁵³ Handke: Kuckucke von Velika Hoča. S. 22.

⁵⁴ Vgl. Peter Handke: Die Tablas von Daimiel. Frankfurt 2006. S. 8.

⁵⁵ Vgl. Handke: Tablas von Daimiel. S. 60.

⁵⁶ Vgl. Jürgen Brokoff: Übergänge. Literarisch-juridische Interferenzen bei Peter Handke. In: Werner Gephart, Jürgen Brokoff und Jan Christoph Suntrup (Hrsg.): Tribunale: Literarische Darstellung und juristische Aufarbeitung von Kriegsverbrechen im globalen Kontext. Frankfurt 2014. S. 157-171, hier S. 159

⁵⁷ Vgl. Brokoff: Übergänge. S. 164.

Teil sehr überzeugend klar wie „Die Tablas von Daimiel“ in Kombination mit „Rund um das Große Tribunal“ und das Theaterstück „Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg“ eine Anklage in sich selbst formen, ein literarisches „Schuldspruchtheater“, nämlich der westlichen Öffentlichkeit, dem „Weltribunal“ entgegen.⁵⁸

Jedoch sorgen auch hier wieder Unklarheitsstellen in den Texten dafür, dass der Erzähler so einer juristischen Interpretation entkommen kann. In „Die Tablas von Daimiel“ schweigt der Erzähler an einigen wichtigen Stellen sehr explizit: Wenn Milošević ihm im Gespräch sagt, dass die Wahrheit ans Licht kommen sollte, erklärt Handke sich skeptisch „Was ich zur Wahrheit, die siegen werde, dachte, behielt ich für mich; spreche es auch hier nicht aus“, wonach er direkt auch wieder eine „Erinnerung“ anführt.⁵⁹

Erinnerung und Erfahrung sind dem „Umwegzeugen“ wichtiger als faktische Geschichtsforschung um Schuld beweisen zu können. Die Schuld ist im Unklaren. Das gilt für den Fall Milošević, und auch für den bosnischen Serben Novislav Djacic, der vom Gericht in München für Kriegsverbrechen verurteilt, aber wegen fehlender Beweisen auch wieder entlassen wurde, und als dessen Hochzeitszeuge Handke aufgetreten ist.⁶⁰ Er wirft dem Internationalen Gerichtshof vor, dass es im Falle Milošević die Unschuldsvermutung des Verdächtigten nicht rechtgetan hätte, dass Milošević „schon im Voraus verurteilt ist“.⁶¹ Zugleich will er selbst auch nicht direkt dem Gerichtshof eine Schuld zuweisen, indem er sich zwischen Klammern direkt wieder befragt: „(Aber vielleicht irre ich mich?)“.⁶² Das kann aber nicht davon ablenken, dass Handke Beschuldigung dem Leser schon klar ist, nämlich, dass im Falle Jugoslawiens „die Rollen [...] vermischt“ sind, „und mischbar geworden“,⁶³ und dass das internationale Tribunal „keinerlei Rechtsbasis hat“,⁶⁴ dadurch, dass es nicht

⁵⁸ Vgl. Ibidem. S. 170.

⁵⁹ Handke: Tablas von Daimiel. S. 42

⁶⁰ Vgl. Vgl. Thomas Deichmann: Der Bruiloft van Woudloper en Bontvrouw. In: Trouw, 13-11-1999. <https://www.trouw.nl/nieuws/de-bruiloft-van-woudloper-en-bontvrouw~bda4c13c/> (letzter Zugriff 07-01-2020).

⁶¹ Vgl. Peter Handke: Rund um das Große Tribunal. Frankfurt 2003. S. 15.

⁶² Handke: Rund um das Große Tribunal. S. 15.

⁶³ Ibidem. S. 17f.

⁶⁴ Handke: Die Tablas von Daimiel 12.

„ortsgebunden“ ist, zu wenig von den jugoslawischen Umständen weiß, und deswegen nicht ehrlich Recht sprechen kann.⁶⁵

3.3. Die Hypokrisie des Tragödienschreibers

Diese Vorwürfe sind, so auch Brokoff, schon „bedenkenswert“ und zum Teil auch gerechtfertigt, jedoch ergibt sich aus Handkes eigenem Anspruch zur Unklarheit eine gewisse Hypokrisie des Autors.⁶⁶ Er fordert zugleich die Trennung von Politik und Gericht, vom Nationalen und Internationalen, aber auch von Literatur und Politik. Das ist das zentrale Problem von Handkes Unklarheit: er erwartet von der Politik eine literarische Sicht auf den Krieg und die Menschen in Jugoslawien, beruft sich selbst aber ständig auf seine Rolle als Autor, wenn man ihm auf seine politische Stellungnahme anspricht. Er kritisiert die Vermischung von Literatur und Politik, woran er selbst beigetragen hat.

Diese Hypokrisie ist in allen Texten zu erkennen. Wenn er in der „Winterlichen Reise“ die erkenntnislose Fernsehbeiträge der westlichen Zuschauer beklagt, könnte man sich fragen, welches Recht er selbst als Tourist hat sich zu den Kriegen zu äußern, wieso er dann wohl einen „Zusammenhang“ in den „durcheinanderwirbelnden Realitätswiesen“ bringen kann.⁶⁷ Dieser Zusammenhang soll sich finden im Handkes selbsterklärtem Ziel des Aufschreibens von „Unbenutzbare[m]“, dass mit den in Anführungszeichen gesetzten „Fakten“ eher nicht beschäftigt ist.⁶⁸ Wenn Handke selbst eine Wahrheitsidee hat, findet er es aber nicht die Rolle des Schriftstellers, sie im Gericht auszusprechen. Die Rolle des Schriftstellers ist eine andere.

Und trotzdem – wäre mir nicht das Unverständnis begegnet – hätte ich mich gern näher erklärt, etwa so: „daß auf dem Balkan Anfang der neunziger Jahre eine Höllenmaschine in Gang kam, welche von innen her, von den einzelnen Republiken, Regionen, Tälern und Schluchten, nicht zu stoppen war, von keiner Macht, von keiner Person, von keiner Einzelperson – wohl aber, bevor sie im Gang kam, zu steuern gewesen wäre von außen her,

⁶⁵Vgl. Jürgen Brokoff: „Ich wäre gern noch viel skandalöser“. Peter Handkes Texte zum Jugoslawien-Krieg im Spannungsfeld von Medien, Politik und Poesie. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 17-37, hier S. 29-31.

⁶⁶ Vgl. Brokoff: „Ich wäre gern noch viel skandalöser“. S. 29f.

⁶⁷ Vgl. Handke: Winterliche Reise. Teil 1, S. 1 von 3.

⁶⁸ Vgl. Ibidem. S. 44.

und nur von außen – und von dort wohl auch gesteuert wurde, aber genau in dem Höllensinn – und dann, als die Maschine im Gang war, weiter und stärker außengesteuert wurde, einseitig, Partei ergreifend, und so nun auf vollem Höllenkurs, im besten (besten) Fall höllisch ahnungslos – und, im besten Fall ahnungslos (vielleicht dem Tribunal zugute zu halten?), immer noch weitergesteuert wird, denn „immerhin ist jetzt Frieden auf dem Balkan“- Frieden so? – und daß diese im Innern in Gang gesetzte und von außen gesteuerte Höllenmaschine innen wie außen nur Schuldige hervorbringen konnte, im Innern freilich, ganz anders als außerhalb, auch den einen oder anderen (nicht alle! Nicht viele!) tragischen Schuldigen, dem Schuldigwerden so oder so nicht Entrinnenden – tragische Figuren, welche mit etwas wie „Tragik“ von Natur und Statur aus nichts zu tun haben, für Protagonisten einer Tragödie von Grund und Geschichte her nicht geeignet sind – Tragödien wesentlich untragischer Menschen – eine ziemlich neuartige, noch unerforschte Tragik? Das Tribunal wird sie erforschen. Oder ihrer zumindest Rechnung tragen?⁶⁹

Dieser schier endlose Satz, der aus der persönlichen Begegnung mit Milošević entstanden ist, also aus direkter eigenen Zeugenschaft von einer der Hauptfiguren des Krieges, beinhaltet meine Meinung nach die zentrale Auffassung Handkes, zu der Haltung, die er als Schriftsteller angesichts der Kriege, glaubt einnehmen zu müssen. Seine Deutung der Kriege ist die einer klassischen Tragödie, in der die Westmächte die Rolle der Götter übernehmen, indem sie Macht über das Schicksal der Balkanmenschen „im Innern“ ausüben, die dann, ebenso wie die tragischen Helden der griechischen Dramen, an ihrem Schicksal (oder auch an ihrem Hybris wenn sie „tragische Schuldigen“ sind) zugrunde gehen. Die Fragen am Ende des Zitats lassen sich dann auch mit ‚Nein‘ beantworten, denn derjenige, der Tragödien schreibt, ist der Poet. Derjenige ist Peter Handke.

Der Tragödienschreiber tritt dann selbst auch als Figur auf im Stück, wie in „D[er] Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg“, das von zwei westlichen Regisseuren (einem Amerikaner und einem Portugesen) handelt, der, „etwa ein Jahrzehnt nach dem vorläufig letzten Krieg“, ein Film zum jugoslawischen Krieg machen wollen.⁷⁰ Dieses Projekt scheitert aber, da der amerikanische Regisseur O’Hara nach Gesprächen mit verschiedenen Beteiligten des Krieges, erklärt, dass es für einen Film vom Krieg noch zu früh sei: „Es ist zu viel Schmerz in der Geschichte – schneidendes Weh. Ich scheue zurück vor Tragödien, auch

⁶⁹ Handke: Die Tablas von Daimiel. S. 41f.

⁷⁰ Peter Handke: Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg. Frankfurt 1999. S. 8.

vor dem Wort: aber die Geschichte hier ist eine Tragödie. Und Film und Tragödie gehen bei mir nicht zusammen.“⁷¹ Der Krieg ist ein Theaterstück, eine Tragödie, die nicht in Bildern, sowie es in den Westmedien geschieht, zu fassen ist.

Im Stück ist die Geschichte des „Waldläufers“, der zum „Irrläufer“ und zum „Dabeistehender“ wird, dafür das zentrale Beispiel. In dieser Geschichte ist das Leben Novislav Djacics stark erkennbar.⁷² Er sei im Stück vom Krieg eine tragische Figur, Vertreter eines tragischen Volkes, wie die Serben von einem eingeschneiten „Griechen“ im Stück gekennzeichnet werden.⁷³ Dieser Grieche, Einwohner des Geburtslandes der Tragödie, ist aber an sich auch als tragische Figur, als Teil des tragischen Volkes, wie er auch selbst behauptet,⁷⁴ anzusehen, und in dem Sinne als Befürworter von Handkes literarischem Projekt zu den Kriegen. Der Grieche ist ein ehemaliger Journalist, der aber von der Öffentlichkeit im Westen verfemt wurde, weil er eine andere Erzählweise vom Krieg haben wollte, weil er sich seine „Informationen“ auf „Umwegen“ verschaffte, die aber deswegen „vertrauenswürdiger und verlässlicher [waren] als sämtliche heutigen Weltblätter“.⁷⁵ Der Grieche verteidigt den „Waldläufer“, er sei unschuldig,⁷⁶ will „Umwegzeuge“ sein, kritisiert das Haager Tribunal,⁷⁷ verabscheut den Vergleich mit den Nazi-KZs,⁷⁸ und wirft den drei Internationalen vor, das Land nicht zu kennen:⁷⁹ Alles Vorwürfe, die aus den Reise- und Tribunalberichten Handkes stammen. Im Kontrast dazu will der Grieche die Form bewahren,⁸⁰ wird dafür aber von der Gesellschaft gestraft, und wird so auch zum Opfer der Tragödie des Krieges.

3.4. Der Untergang von Don Quijote

Der verbindende Unklarheitsfaktor in allen Reise- und Tribunalberichten Handkes ist die vermittelnde Figur des Erzählers selbst. In allen Texten, sowie im ganzen Oeuvre Handkes,

⁷¹ Handke: Die Fahrt im Einbaum. S. 123.

⁷² Vgl. Deichmann: Der Bruiloft van Woudloper en Bontvrouw.

⁷³ Vgl. Handke: Die Fahrt im Einbaum. S. 92.

⁷⁴ Vgl. Ibidem. S. 123.

⁷⁵ Vgl. Ibidem. S. 75-77.

⁷⁶ Vgl. Ibidem. S.78f/87.

⁷⁷ Vgl. Ibidem. S.90f.

⁷⁸ Vgl. Ibidem. S. 98.

⁷⁹ Vgl. Ibidem. S.86f.

⁸⁰ Vgl. Ibidem. S. 86.

wird die Autorschaft an sich thematisiert, hier insbesondere im Kontext der Nachricht- und Geschichtsschreibung. Die Autorfigur in den serbischen Texten ist eine Tragödienfigur, die ihre Leistung der „Umwegzeugenschaft“ nicht von der Öffentlichkeit wertgeschätzt findet: eine Niederlage der Sprache, den „Bildern“ gegenüber. Es ist, so Handkes Biograph Malte Herwig, die fundamentale Angst und Selbstzweifel des Autors der „anonyme[n] Bedrohung“ der Festlegung seines Ichs von der literarischen Öffentlichkeit gegenüber.⁸¹

Deswegen bildet der Autor im Text sich als ein Schaffer der Unklarheit aus. Er setzt ständig Fragezeichen, reflektiert die eigene Position zwischen Klammern, will längere statt kürzere Sätze,⁸² ist der ‚raunende Beschwörer‘ des Konjunktivs. Er wirft den westlichen Politikern und Journalisten Theater vor, welches er aber als Tragödienschreiber selbst mitaufbaut.

Christian Luckscheiter hat Handkes literarische Programm als „ein fast schon donquijoteskes Revoltieren gegen das Hineingeborene in eine Geschichte“ gekennzeichnet.⁸³ Handke in Serbien kämpft tatsächlich als Don Quijote gegen die Bilder des Westens: vergebens verirrt in seine eigene Unklarheit. So ist auch die Autorfigur in den „Tablas von Daimiel“ wie Don Quijote in La Mancha, wo die Austrocknung der Tablas bei Daimiel zur Metapher für das nachkriegserische Jugoslawien wird:⁸⁴ Durch menschlichen Einfluss von außen ist das einst selbstständige, unabhängige Naturgebiet zur lebenslosen Wüste geworden, den einheimischen Bewohnern entrückt.⁸⁵ Nicht umsonst lässt der Erzähler seinen dortigen Begleiter sagen: „Mir ist etwas genommen worden. Und nicht nur mir: Uns“.⁸⁶ Der Mann von Daimiel, die Serben wie von Handke beschrieben und vor allem der „donquijoteske“ Autor selbst: nachträglich halten sie den „Anderen“ im Westen für ihr Schicksal verantwortlich, damit teilhabend an der stereotypisierenden Beschreibung die Handke den Westmedien vorwerft. Wie Don Quijote zeigt der „Umwegzeuge“ Handke sich vor allem als Teil seiner eigenen, von ihm selbst ausgedachten Geschichte, die zum Verlust des Ichs geführt hat. Wie bei Don Quijote zeigt sich, dass er den Alptraum in dem er sich

⁸¹ Vgl. Malte Herwig: Frischfleisch und Archiv. Die Biographie am lebendigen Leib. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 141-151, hier S. 148-150.

⁸² Vgl. Handke: Die Tablas von Daimiel. S. 64.

⁸³ Christian Luckscheiter: Das Blau des Himmels über dem *Hôtel Terminus*. Peter Handke und der Nachkrieg. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 39-55, hier S. 46.

⁸⁴ Vgl. Handke: Die Tablas von Daimiel. S.60f.

⁸⁵ Vgl. Ibidem. S.62f.

⁸⁶ Ibidem. S. 63.

selbst eingeschrieben hat, nicht entkommen kann. Handke verbindet das tragische Schicksal des „ehemaligen“ Autors, der sich vergebens aus dem Verlust der Sprache durch das „Hineingeborene in eine Geschichte“ zu schreiben versucht, mit dem Schicksal der Serben, die vom Westen ihrer Heimat und Identität beraubt worden sind. Also wird der Autor in Serbien Teil derjenigen Politik, aus der er sich und die Serben zu beschreiben versucht.

4. Ein Weg durch Windmühlen. Der Autor in der Öffentlichkeit

Die Kontroverse um Peter Handkes Position bezüglich der Jugoslawienkriege beschränkt sich nicht nur auf sein geschriebenes Werk. Kontroversiell zeigten sich vor allem auch die Interviews, die Handke zum Thema gab, sein öffentliches Auftreten beim Begräbnis Miloševićs, sowie bei Preisverleihungen wie, letztes Jahr, anlässlich des Nobelpreises und die Reaktionen von Gegnern und Kritikern in den Zeitungs-Feuilletons.

Neulich tauchte nach der Entscheidung des Nobelpreiskomitees Oktober 2019 dank der Germanisten Alida Bremer und Vahidin Preljević ein wohl sehr kontroversielles Interview mit Handke auf, das im Jahre 2011 in der selbstverklärt politisch „unangepassten“ Zeitschrift „Die Ketzerbriefe“ erschien. In diesem Interview erklärt Handke den Interviewern Peter Priskil und Alexander Dorin gegenüber unter anderen, dass er „diese sogenannten Mutter von Srebrenica“ „kein Wort“ glaube.⁸⁷ In Bezug auf die Genozide von Srebrenica und Višegrad sagt er dort: „Das meiste – und das Schlimmste – halte ich für konstruiert.“⁸⁸ Via Handkes Verlag, Suhrkamp, sagte der Autor nachher aber, dass er dieses Interview nicht autorisiert habe und sich nicht in die Wiedergabe seiner Auffassungen finden konnte, und: „Für mich gilt das, was ich schriftlich festhalte.“⁸⁹ In diesem Kapitel soll aber gezeigt werden, dass in der Debatte um Handkes Serbienposition diese Aussage nicht zutreffen kann, dass die öffentliche Person „Peter Handke“ in ständiger Wechselwirkung mit seiner Literatur steht.

4.1. Das *Ketzerbriefe*-Interview und der Diskurs eines Unangepassten

Das Interview mit Peter Handke in „Ketzerbriefe“ ist ein merkwürdiges Konstrukt. Die Schwierigkeiten mit dem Interview bewegen sich auf zwei Ebenen: einerseits ist die politische Einordnung der Zeitschrift nicht so genau zu bestimmen wie Alida Bremer mit

⁸⁷ Alexander Dorin und Peter Priskil: Interview mit Peter Handke. In: Ketzerbriefe. Flaschenpost für unangepaßte Gedanken, 169 (September/Oktober 2011). S. 40-50, hier S. 48.

⁸⁸ Dorin und Priskil: Interview mit Peter Handke. S. 46.

⁸⁹ Gerrit Bartels: Peter Handke und die „Ketzerbriefe“- nicht so gemeint? In: Tagesspiegel, 26-10-2019. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/interview-von-2011-aufgetaucht-peter-handke-und-die-ketzerbriefe-alles-nicht-so-gemeint/25158590.html> (letzter Zugriff 08-01-2020).

ihrer kurzen Mitteilung „erschieden 2011 im rechten AHRIMAN-Verlag, in dem auch Titel wie ‚Die Flutung Europas mit falschen Flüchtlingen‘ erschien‘ macht.⁹⁰ Andererseits ist der Text an sich sehr unkonventionell und problematisch aufgebaut und soll daher im Kontext der ganzen Zeitschrift analysiert werden.

Zunächst lässt sich sagen dass, obwohl die Klassifizierung ‚extrem-rechts‘ für den AHRIMAN-Verlag und dessen übergreifende Organisation „Bund gegen Anpassung“ in Bezug auf viele politischen Themen zwar gerechtfertigt ist, die „Ketzerbriefe“ grundsätzlich gegen alle Formen von Establishment streiten und eine ungeheure Vielzahl von den verschiedensten Verschwörungstheorien und „alternativen“ Interpretationen eine Plattform bieten. Auf der Website des AHRIMAN-Verlags ist zu lesen, dass das Programm des Verlags eine Mischung von „klassische[r] Psychoanalyse (also die anpassungsfeindliche Wissenschaft Freuds) und unverfälschte[m] Marxismus, kompromißlose[r] Religionskritik und d[er] Darstellung der historischen und zeitgeschichtlichen Wahrheit ohne Zugeständnisse an Mehrheiten und Macht“ ist.⁹¹ Die Zeitschrift ist allerdings kein Exponent des Rechtspopulismus des Anfangs des 21. Jahrhunderts, sondern ist Teil des im Jahre 1974 schon angefangen Projekts des Psychoanalytikers Fritz Erik Hoevels, das sich unter der Schlagzeile „Geburtenkontrolle – Arbeitszeitverkürzung – Gleichheit weltweit“ der „Wiederkehr des Verdrängten“ widmet.⁹² Die Zeitschrift und die Organisationen, die dahinter stecken, sind zugleich antikapitalistisch, marxistisch und grundlegend anarchistisch, pseudowissenschaftlich und politisch engagiert, gegen das politische System an sich und der deutschen „Lügenpresse“ insbesondere und bewegen sich ins Antisemitische und Antiislamitische. Sie agieren gegen Figuren wie den Papst, den amerikanischen Präsidenten, ebenso wie gegen Adenauer und Hitler und haben Idole divers wie Karl Marx und Saddam Hussein. Somit ist die Zeitschrift ist also nicht eindeutig einer politischen Strömung angehörig und funktioniert grundsätzlich nicht nach den Prinzipien ‚normaler‘ medialen

⁹⁰Vgl. Alida Bremer: Die Spur des Irrläufers. In: Perlentaucher, 25-10-2019. <https://www.perlentaucher.de/essay/peter-handke-und-seine-relativierung-von-srebrenica-in-einer-extremistischen-postille.html> (letzter Zugriff 12-02-2020).

⁹¹ AHRIMAN: Über den AHRIMAN-Verlag. <https://www.AHRIMAN.com/intro.htm> (letzter Zugriff 10-01-2020).

⁹² Vgl. Bund gegen Anpassung: Was ist der „Bund gegen Anpassung?“. <https://www.bund-gegen-anpassung.com/home/Wer-wir-sind/Selbstdarstellung/> (letzter Zugriff 10-01-2020); Marcus Hammerschmitt: AHRIMANs Erben. Von der „Marxistisch-Reichistischen-Initiative“ zum „Bund gegen Anpassung“. In: Telepolis, 05-07-2004. <https://www.heise.de/tp/features/AHRIMANs-Erben-3435303.html> (letzter Zugriff 10-01-2020); Fritz Erik Hoevels: Person. <http://www.fritz-erik-hoevels.com/> (letzter Zugriff 10-01-2020).

Berichterstattung oder politischer Meinungsformung, was zu einer anderen Bewertung der Authentizität des Interviews führen soll.

Dies könnte auch sein Einfluss gehabt haben auf den Aufbau und der Wiedergabe des Interviews. Im Kontext der Gesamtauflage mit dem Titel „Viel Lärm um Srebrenica“ scheint das Interview vor allem dazu zu dienen, die Auffassungen beider Interviewer, Alexander Dorin und Peter Priskil, bezüglich Srebrenica und den Balkankriegen eine gewisse intellektuelle Tiefe und Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Der wichtigste Artikel in der Zeitschrift ist nicht das Interview mit Handke, sondern ein Text Priskils, „Probelaufe zur europaweiten Zensur“, in dem er die Westmächte als „club of the real genocide deniers“ bezeichnet und ihnen Genozid an den Serben (gleichsam wie an den Irakern) vorwirft.⁹³ Nach dem Interview folgt zusätzlich ein Text Dorins (Pseudonym für Boris Krljic, den übrigens 2015 in der Schweiz für eine kurze Periode aus undeutlichen Gründen inhaftiert wurde⁹⁴) „Brief an Peter Handke“ in dem er noch einmal die eigenen „Fakten“ zu Srebrenica auflistet.⁹⁵ Auch im Interview selbst dienen große Teile des Textes Dorins der Wiedergabe der Geschehnisse in Srebrenica. Handke ist darin der unwissende Fragesteller, der mit Zwischenfragen wie „Das war tatsächlich so?“, „Und dann“ und „Hielt sich in Srebrenica nicht noch bosnisches Militär auf, als Mladic und seine Truppen dort eingezogen sind?“, Dorin die Möglichkeit verschafft diese „Fakten“ auseinanderzusetzen.⁹⁶ Eher als ein richtiges Fragegespräch entwickelt das Interview sich wie ein von mehreren Personen zusammengestelltes, ‚alternatives‘ Narrativ des Srebrenica-Massakers, wobei Handke vor allem die Position der Autoren bestätigt. Obwohl Handke sich nicht definitiv vom Interview distanziert hat, und die Möglichkeit tatsächlich existiert, dass er sich 2011 in Paris mit diesen (euphemistisch formuliert) fragwürdigen Figuren getroffen hat, könnte man sich schon gerechtfertigt fragen, ob große Teile des Interviews von den Autoren nicht fingiert und überarbeitet worden sind, um Handke als hilfreiches Vehikel der eigenen Position sprechen zu lassen.

⁹³Vgl. Peter Priskil: Probelaufe für zur europaweiten Zensur. In: Ketzerbriefe. Flaschenpost für unangepaßte Gedanken, 169 (September/Okttober 2011). S. 5-39, hier S. 18.

⁹⁴Vgl. Daniel Foppa: Leugner des Srebrenica-Massakers verhaftet. In Tages Anzeiger, 08-07-2015. <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/leugner-des-srebrenicamassakers-in-basel-verhaftet/story/14269995> (letzter Zugriff 10-01-2020).

⁹⁵Vgl. Alexander Dorin: Brief an Peter Handke. In: Ketzerbriefe. Flaschenpost für unangepaßte Gedanken, 169 (September/Okttober 2011). S. 51-59.

⁹⁶Vgl. Dorin und Priskil: Interview mit Peter Handke. S. 45-47.

Die Frage der Authentizität von Handkes Äußerungen im *Ketzerbriefe*-Interview ist also schwierig eindeutig zu beantworten. Sie ist aber dann auch nicht ganz relevant. Was das Interview vor allem ausweist, ist wie Handkes literarische Arbeit sich in eine Richtung von Faktenlosigkeit und Unklarheit bewegt, die von Anhängern von Verschwörungstheorien wie Dorin und Priskil und anderen Mitarbeitern des „Bundes gegen Anpassung“ benützt werden kann. Handkes Texte sind an sich keine Verschwörungstheorien, wenn Literatur das überhaupt sein kann, aber dadurch, dass er in den Serbientexten sein poetologisches Programm ins Politische führt, und damit die Politisierung des Unpolitischen bewirkt, schreibt Handke sich in einem Diskurs ein, der sich schon in diesem Kontext profiliert.

4.2. Die Paradoxie des Autors als politische Person

Nicht nur inhaltliche Ähnlichkeiten verbinden Handke an die Rhetorik von Anhängern von Verschwörungstheorien, sondern auch eine wesentliche Frustration: das Gefühl und damit auch der Vorwurf, von der Öffentlichkeit nicht gehört zu werden. Die bereits beschriebene Tatsache, dass die Erzählerfigur Peter Handke sich als Außenseiter Don Quijote als Teil der serbischen Opferschaft fühlt, ist auch in der Überzeugung, eine nicht-gehörte Meinung zu vertreten.

Das ist zu erkennen in der Milošević-Begräbnisrede, worin er sich beklagt, dass er als Schriftsteller dort alleine steht, und der „sogannente[n] Welt“ vorwirft, dass sie abwesend ist, „und nicht bloß heute, und nicht bloß hier“.⁹⁷ Die Welt versteht seine Position nicht, will ihn nicht hören, was auch mit dem bereits besprochenen Vorwurf zu tun hat, die Welt kenne den Balkan nicht.

Er beschuldigt die „Welt“ nicht demokratisch zu sein, da sich die „Minderheitsmeinung“ nicht anhören wolle, ohne dass er Kritik an seiner eigenen Position klar zu widersprechen versucht.⁹⁸ Er sieht, so Meyer-Grosau, seine eigene „Umwegzeugenschaft“ den ‚normalen‘ Medien weit überlegend, sowie auch der AHRIMAN-Verlag sich als einziges Wahrheitsmedium versteht.⁹⁹ Als AHRIMAN nach der

⁹⁷Vgl. Handke: Milošević: Ein Begräbnis.

⁹⁸ Vgl. Handke: Die Tablas von Daimiel. S. 65.

⁹⁹ Vgl. Meyer-Grosau: Kinderland ist abgebrannt. S. 12

Bekanntmachung des Nobelpreises und nach dem Auftreten ihres Handke-Interviews bei der Neuausgabe dieser Auflage sich und Handke verteidigt heißt es dann auch, dass sie die „suggestiven Verdrehungen und Unterstellungen“ der „Lügenpresse“ richtig stellen.¹⁰⁰ Handkes Medienkritik wird also in der Nähe eines sehr umkämpften Begriffs gerückt, der in NS-Zeit und seit einigen Jahren erneut das Vertrauen in ‚mainstream‘-Medien unterminiert.¹⁰¹

Es ist der Minderwertigkeitskomplex derjenigen, die sich politisch benachteiligt fühlen, ein Gefühl, das völlig im Gegensatz zu Handkes Poetologie der Vielfältigkeit des Ichs steht. Anders gesagt: Handkes Probleme mit seiner hyperpersönlichen Suche nach der richtigen Sprache münden in eine politische Opferschaft. Das ist besonders problematisch, da Handke sich hierdurch selbst schuldig macht an dieser Totalisierung und Vereinfachung, die er der westlichen Berichterstattung vorwirft. Der sokratische Narzissmus aus der Milošević-Begräbnisrede wird lächerlich, wenn Handke sich sogar zu dem von ihm so gehassten Holocaustvergleich setzt mit der Aussage, dass die NATO-Bombardements in Serbien „ein neues Auschwitz“ bewirkt hätten und die Serben zu dem „Opfervolk“ des zwanzigsten Jahrhunderts erklärt.¹⁰² Die Grenze zu AHRIMANS „Lügen-Auschwitz der NATO“ ist dünn.¹⁰³ Die Hypokrisie ist damit komplett, denn Handke benützt dieselben billigen Bilder als Waffen gegen seine Gegner.

Am diesen Erzeugen von Feindbildern nimmt auch Handkes Verlag Suhrkamp Teil, wenn es im Herbst 2019 als Reaktion auf die Kritiker von Handkes Nobelpreis einige englischsprachigen „Clarifications“ abfasst, die Handke verteidigen sollen. Diese Klarstellungen als Antwort auf falsche Zitate und zu einfache Interpretationen ist, sicher für das nicht-deutschsprachige Publikum als Übersicht nützlich, aber trotzdem auch eine merkwürdige Handlung, die diejenigen ‚die Handke nicht richtig gelesen haben‘ einfach denunziert, merkwürdiger noch, da sie keinen einzigen Bezug nehmen auf das *Ketzerbriefe-*

¹⁰⁰ Vgl. AHRIMAN: Aus aktuellem Anlaß. Peter Handke, der Nobelpreis und die Machenschaften der Lügenpresse. 27-10-2019, Erklärung bei Nr. 139 der Zeitschrift *Ketzerbriefe*.

¹⁰¹ Vgl. Michael Koliska und Karin Assmann: Lügenpresse: The lying press and German journalists' responses to a stigma. In: *Journalism*, 11-12-2019. S. 2-18.

¹⁰² Zitiert aus der *Süddeutschen Zeitung* in: Christoph Deupmann: Die Unmöglichkeit des Dritten. Peter Handke, die Jugoslawienkriege und die Rolle der deutschsprachigen Schriftsteller. In: *Zeithistorische Forschungen*, 1 (2008). <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2008/4442> (letzter Zugriff 12-01-2020); Handke: Sommerlicher Nachtrag. S. 83.

¹⁰³ Vgl. AHRIMAN: Aus aktuellem Anlaß.

Interview.¹⁰⁴ Problematischer wird es noch dadurch, dass Handke diesen Vorwurf, nicht richtig gelesen zu sein, öfter äußert, zum Beispiel bei der Nobelpreisverleihung in Dezember 2019, wo er kritische Journalisten ablehnte mit der Aussage, sie seien keine „Leser“ und eine „Kalligraphie aus Scheisse“, die er von einem Briefschreiber bekam, sei ihm lieber als ihre „leeren und ignoranten Fragen“.¹⁰⁵ Der ‚unpolitische‘ Handke setzt hier die „Politisierung des Unpolitischen“ durch, gerade indem er seine Literatur so hartnäckig von der medialen Berichterstattung abgrenzen will, dass er viele Interpretationen seiner Texte nicht mehr zulässt. Diese Haltung und der Versuch der ‚Clarifications‘, die Vorwürfe Handkes Gegner zu entkräften, macht Handkes literarischen Projekt vom Hervorheben von Widersprüchen geradezu zu so einer blöden medialen Meinungsschleuder, die Handke immer verabscheut hat.

Es ist dieser Widerspruch zwischen der Literatur und der öffentlichen Person Peter Handkes, den Christoph Deupmann auch andeutet, wenn er über die „Unmöglichkeit des Dritten“ spricht: „Einerseits bediente er sich der Medien politischer Publizität (einschließlich der serbischen Staatsmedien) und sorgte für seine mediale Präsenz, während er andererseits die Medien einer aggressiven Schelte unterzog.“¹⁰⁶ In der Kombination von literarisch-unklaren Texten und einem ambivalenten und provokanten Medienpräsenz (denn Handke hat sich der Berichterstattung niemals wirklich entzogen, ist immer mit Interviews und öffentlichem Auftreten ‚engagiert‘ geblieben) zeichnet sich die Unmöglichkeit für einen Schriftsteller in der Darstellung sensibler Gegenwartsthemen ‚unpolitisch‘ zu bleiben, ab:

Nimmt man Handkes Selbstverständnis beim Wort, so können seine Einlassungen auf die zeitgeschichtliche Wirklichkeit der kriegerischen Gewalt als Versuch interpretiert werden, die Paradoxien zwischen seinem ‚poetischen‘ und dem ‚politischen‘ Diskurs nicht zu lösen, sondern ihren Widerstreit durch sein eigenes Beispiel zu ‚bezeugen‘¹⁰⁷

Handkes öffentliches Auftreten trägt dazu bei, dass auch seine literarischen Texte als politische Texte bewertet werden und so nicht, wie er selbst will, ‚richtig‘ gelesen werden.

¹⁰⁴Suhrkamp Verlag: Suhrkamp Verlag's Detailed Response to the Nobel Prize Controversy. In: The Goalie's Anxiety (Blog). <https://thegoaliesanxiety.wordpress.com/2019/11/03/suhrkamp-verlags-detailed-response-to-the-nobel-prize-controversy/> (letzter Zugriff 12-01-2020).

¹⁰⁵ Vgl. Georg Leyrer: Handke in Stockholm: „Lieber Klopapier als Ihre leeren Fragen“. In Kurier, 06-12-2019. <https://kurier.at/kultur/peter-handke-in-stockholm-geburtstagsstaendchen-bei-pressekonferenz/400696247> (letzter Zugriff 12-01-2020).

¹⁰⁶ Deupmann: Die Unmöglichkeit des Dritten.

¹⁰⁷ Ibidem.

Die literarische Haltung Handkes bewirkt in seiner politischen und medialen Auseinandersetzung mit den Jugoslawienkriegen genau das Gegenteil des ‚genauen und sensiblen Existierens‘, gräbt sich in Polarisierung und Feindseligkeit ein, denn Handke hat nicht verstanden, was es im modernen Medienzeitalter bedeutet eine öffentliche Figur zu sein. Die literarische Figur Handke geht im von ihm selbst mitaufgebauten Mediensturm unter.

Als Peter Handke dann am 7. Dezember 2019 nach allen Kontroversen endlich seine Nobelpreisrede in Stockholm ausspricht, fängt er diese an mit einem Zitat aus seinem ‚dramatischen Gedicht‘ „Über die Dörfer“:

Spiele das Spiel. Sei nicht die Hauptperson. Such die Gegenüberstellung. Aber sei absichtslos. Vermeide die Hintergedanken. Verschweige nichts. Sei weich und stark. Laß dich ein und verachte den Sieg. Beobachte nicht, prüfe nicht, sondern bleib geistesgegenwärtig bereit für die Zeichen. Sei erschütterbar.¹⁰⁸

Diese Auswahl eines Textes aus einer früheren Periode seines literarischen Schaffens, lässt sich als ein Versuch Handkes, wieder in den „Elfenbeinturm“ zurückzukehren, interpretieren. Kein einziger Verweis auf seine Auseinandersetzung mit Jugoslawien außer das Benennen des slowenischen Hintergrunds seiner Mutter,¹⁰⁹ ist in der Rede zu finden. Die Wörter aus „Über die Dörfer“ scheinen auf den „absichtslosen“ Anfang Handkes literarischen Auseinandersetzung mit Serbien hinzudeuten, machen aber im Kontext der Nobelpreiskontroverse vor allem Handkes tragisches Sich-Einschreiben in einem politischen und kriegerischen Diskurs peinlich deutlich. Der Erzähler in Handkes Serbientexten hatte die Absicht hintergedankenlos das Spiel des Kriegs zu spielen, aber wurde, dank der provokanten öffentlichen Person „Peter Handke“, zu einer mit Serbiens Schicksal verschmolzenen Hauptperson. Eine Hauptperson, die sich nicht erschütterbar genug gezeigt hat.

¹⁰⁸ Peter Handke: Nobelpreisrede von Peter Handke. In: Die Nobelstiftung 2019. <https://www.nobelprize.org/uploads/2019/11/handke-lecture-german.pdf> (letzter Zugriff 12-01-2020). S. 1-10, hier S. 1.

¹⁰⁹ Vgl. Handke: Nobelpreisrede. S. 2f.

5. Fazit: Ein sehr aktueller Nobelpreis

Die Entscheidung des Nobelpreiskomitees, in einem Jahr nach umfangreichen Kontroversen um das Komitee den Preis einem sehr kontroversiellen Autor zu verleihen ist durchaus merkwürdig und zweifelhaft, und die nachherige Begründung nicht überzeugend. Trotzdem entspricht die Vergabe des Preises und das Werk Peter Handkes meiner Meinung nach im hohen Maß dem Zeitgeist.

Die Frage wirft sich auf, ob das Nobelpreiskomitee es sich leisten kann um, auch mit zureichender Begründung, seinen Preis an moralisch unklare Texte zu verleihen. Dennoch sind ‚kontroversielle‘ Texte wie die Jugoslawientexte Handkes wertvoll. Die Serbienliteratur Handkes und vor allem die ambivalente Rolle des Erzählers darin verschaffen dem genauen Leser einen Eindruck in das Wesen des Krieges, der Propaganda und der oft sehr dünnen oder manchmal vielleicht gar nicht existenten Linie zwischen Literatur und Amoralität. Handkes Serbientexte und deren Rezeption in den Medien rufen Parallelen ins Gedächtnis zur politischen Rhetorik wie die heute in Amerika übliche oder bei der Brexit-Debatte zu konstatierende, bei Autokraten überall in der Welt, bei rechts- und linksextremen auch in Handkes Heimatland, erkennbar ist. Das findet auch ein anonymes Briefschreiber, den Handke im Nobelpreisinterview zitiert, und für den Handkes Reiseberichte Trumps Twitterfeed ähneln.¹¹⁰ Das Fiktionale in der Politik ist nicht umsonst eines der größten Deutungsprobleme der letzten Jahre. Die Analyse von Handkes Serbientexten, als Auseinandersetzung mit dem Wesen von ‚alternative facts‘ innerhalb des Kriegskontextes, bietet uns eine Spitzenmöglichkeit, diese Entwicklung besser fassen zu können. Falls das die Absicht des Nobelpreiskomitees gewesen wäre, könnte man den Nobelpreis zurecht als „mutig“ bezeichnen¹¹¹, als „unpolitisch“ aber grundsätzlich nicht.

Weitere Forschung könnte die Beziehungen zwischen und den Gebrauch von Handkes Texten und seiner öffentlichen Person, sowie von anderen kontroversiellen Autoren, in politisch extremen Medien wie „Die Ketzerbriefe“ weiter analysieren. In jedem

¹¹⁰ Vgl. Leyrer: Lieber Klopapier.

¹¹¹ Vgl. Das Erste: Poet und Provokateur. Literaturnobelpreis für Peter Handke, 13-10-2019.

<https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/ttt-13102019-peter-handke-100.html> (letzter Zugriff 12-01-2020).

Fall erscheint mir die Wechselwirkung zwischen Text und Medienfigur des Autors ein in der Zeit von sozialen Medien wichtiges Forschungsfeld, das auch multidisziplinär weiter zu erforschen wäre. Die Medienpräsenz des Autors ist Anfang 2020 eine grundlegende andere als in den sechziger Jahren, als Handke bei Tagung der Gruppe 47 für Aufregung sorgte. In einer Gesellschaft, in der einerseits immer weniger Literatur gelesen wird, wo andererseits alles zu einer Medienhype werden kann, verdient die Analyse der Rolle des literarischen Schriftstellers und dessen politischen Engagements eine Neubewertung.

6. Bibliographie

6.1. Primärtexte Peter Handkes

Handke, Peter: Abschied des Träumers vom Neunten Land. Eine Wirklichkeit die vergangen ist: Erinnerung an Slowenien. Frankfurt 1991.

Handke, Peter: Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg. Frankfurt 1999.

Handke, Peter: Die Geborgenheit unter der Schädeldecke. Für Ingeborg Bachmann.
<https://www.deutscheakademie.de/de/auszeichnungen/georg-buechner-preis/peter-handke/dankrede> (letzter Zugriff 01-12-2019).

Handke, Peter: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. In: Ders.: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. Frankfurt 1972. S. 19-28.

Handke, Peter: Die Kuckucke von Velika Hoča. Frankfurt 2009.

Handke, Peter: Die morawische Nacht. Frankfurt 2008.

Handke, Peter: Milošević: Ein Begräbnis. In: Handke Online,
<https://handkeonline.onb.ac.at/node/1877> (Letzter Zugriff 20-11-2019).

Handke, Peter: Nobelvorlesung von Peter Handke. In: Die Nobelstiftung 2019.

Handke, Peter: Rund um das Große Tribunal. Frankfurt 2003.

Handke, Peter: Sommerlicher Nachtrag zu einer winterlichen Reise. Frankfurt 1996.

Handke, Peter: Die Tablas von Daimiel. Frankfurt 2006.

Handke, Peter: Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina, oder: Gerechtigkeit für Serbien. In: Die Süddeutsche Zeitung, 19-10-2019,
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/peter-handke-gerechtigkeit-fuer-serbien-reisereportage-reisebericht-1.4647433> (letzter Zugriff 20-01-2020).

Handke, Peter: Wunschloses Unglück. Salzburg 1972.

6.2. Andere Primärquellen

AFP: Nobel Committee member defends Handke pick, 18-10-2019.

<https://www.france24.com/en/20191018-nobel-committee-member-defends-handke-pick>
(letzter Zugriff 20-11-2019).

AHRIMAN: Aus aktuellem Anlaß. Peter Handke, der Nobelpreis und die Machenschaften der Lügenpresse. 27-10-2019, Erklärung bei Nr. 139 der Zeitschrift Ketzerbriefe.

AHRIMAN: Über den AHRIMAN-Verlag. <https://www.AHRIMAN.com/intro.htm> (letzter Zugriff 10-01-2020).

APA: Aus Protest gegen NATO-Schläge- Handke gibt den Büchner-Preis zurück und tritt aus der Kirche aus. 07-04-1999

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19990407_OTS0135/aus-protest-gegen-nato-schlaege-handke-gibt-den-buechner-preis-zurueck-und-tritt-aus-der-kirche-aus (letzter Zugriff 01-12-2019).

Bartels, Gerrit: Peter Handke und die „Ketzerbriefe“- nicht so gemeint? In: Tagesspiegel, 26-10-2019. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/interview-von-2011-aufgetaucht-peter-handke-und-die-ketzerbriefe-alles-nicht-so-gemeint/25158590.html> (letzter Zugriff 08-01-2020).

Bund gegen Anpassung: Was ist der „Bund gegen Anpassung?“. <https://www.bund-gegen-anpassung.com/home/Wer-wir-sind/Selbstdarstellung/> (letzter Zugriff 10-01-2020).

Dorin, Alexander: Brief an Peter Handke. In: Ketzerbriefe. Flaschenpost für unangepaßte Gedanken, 169 (September/Okttober 2011). S. 51-59.

Dorin, Alexander und Peter Priskil: Interview mit Peter Handke. In: Ketzerbriefe. Flaschenpost für unangepaßte Gedanken, 169 (September/Okttober 2011). S. 40-50

Das Erste: Poet und Provokateur. Literaturnobelpreis für Peter Handke, 13-10-2019. <https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/ttt-13102019-peter-handke-100.html> (letzter Zugriff 12-01-2020).

Flood, Alison: Swedish Academy defends Peter Handke's controversial Nobel win. In: The Guardian, 21-10-2019, <https://www.theguardian.com/books/2019/oct/21/swedish-academy-defends-peter-handkes-controversial-nobel-win> (letzter Zugriff 20-11-2019).

Foppa, Daniel: Leugner des Srebrenica-Massakers verhaftet. In Tages Anzeiger, 08-07-2015. <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/leugner-des-srebrenicamassakers-in-basel-verhaftet/story/14269995> (letzter Zugriff 10-01-2020).

Greiner, Ulrich: Peter Handke: „Spielen Sie jetzt Tribunal?“. In: Die Zeit, 20-11-2019. <https://www.zeit.de/2019/48/peter-handke-literaturnobelpreis-kritik-serbien-interview/komplettansicht> (letzter Zugriff 16-12-2019).

Hoevels, Fritz Erik: Person. <http://www.fritz-erik-hoevels.com/> (letzter Zugriff 10-01-2020).

Leyrer, Georg: Handke in Stockholm: „Lieber Klopapier als Ihre leeren Fragen“. In Kurier, 06-12-2019. <https://kurier.at/kultur/peter-handke-in-stockholm-geburtstagsstaendchen-bei-pressekonferenz/400696247> (letzter Zugriff 12-01-2020).

Mann, Thomas: Betrachtungen eines Unpolitischen. Frankfurt 2009.

PEN International: Choice to award Peter Handke Nobel Prize is regrettable and distressing to victims, 11-10-2019. <https://pen-international.org/news/choice-to-award-peter-handke-nobel-prize-is-regrettable-and-distressing-to-victims> (letzter Zugriff 20-11-2019).

Priskil, Peter: Probeläufe für zur europaweiten Zensur. In: Ketzerbriefe. Flaschenpost für unangepasste Gedanken, 169 (September/Oktober 2011). S. 5-39

Der Standard: Freude und Kritik: Was die Öffentlichkeit zum Nobelpreisträger Peter Handke sagt, 10-10-2019. <https://www.derstandard.at/story/2000109744253/was-die-oeffentlichkeit-zum-nobelpreistraeger-peter-handke-sagt> (letzter Zugriff 12-01-2020).

Suhrkamp Verlag: Suhrkamp Verlag's Detailed Response to the Nobel Prize Controversy. In: The Goalie's Anxiety (Blog). <https://thegoaliesanxiety.wordpress.com/2019/11/03/suhrkamp-verlags-detailed-response-to-the-nobel-prize-controversy/> (letzter Zugriff 12-01-2020).

6.3. Sekundärliteratur

Bohn, Volker: „Später werde ich über das alles Genaueres schreiben“. Peter Handkes Erzählung *Wunschloses Unglück* aus literaturtheoretischer Sicht. In: Raimund Fellinger (Hrsg.): Peter Handke. Suhrkamp 1985/2004. S. 140-167.

Bremer, Alida: Die Spur des Irrläufers. In: Perlentaucher, 25-10-2019.

<https://www.perlentaucher.de/essay/peter-handke-und-seine-relativierung-von-srebrenica-in-einer-extremistischen-postille.html> (letzter Zugriff 12-02-2020).

Brokoff, Jürgen: „Ich wäre gern noch viel skandalöser“. Peter Handkes Texte zum Jugoslawien-Krieg im Spannungsfeld von Medien, Politik und Poesie. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 17-37.

Brokoff, Jürgen: Übergänge. Literarisch-juridische Interferenzen bei Peter Handke. In: Werner Gephart, Jürgen Brokoff und Jan Christoph Suntrup (Hrsg.): Tribunale: Literarische Darstellung und juristische Aufarbeitung von Kriegsverbrechen im globalen Kontext. Frankfurt 2014. S. 157-171.

Deichmann, Thomas: De Bruiloft van Woudloper en Bontvrouw. In: Trouw, 13-11-1999. <https://www.trouw.nl/nieuws/de-bruiloft-van-woudloper-en-bontvrouw~bda4c13c/> (letzter Zugriff 07-01-2020).

Deupmann, Christoph: Die Unmöglichkeit des Dritten. Peter Handke, die Jugoslawienkriege und die Rolle der deutschsprachigen Schriftsteller. In: Zeithistorische Forschungen, 1 (2008). <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2008/4442> (letzter Zugriff 12-01-2020).

Feger, Sonja und Tobias Keiling: Am Rand der Lebenswelt. Hans Blumenbergs Phänomenologie der Theorie. In: Thomas Jürgasch und Tobias Keiling (Hrsg.): Antropologie der Theorie. Tübingen 2017. S. 323-342.

Hammerschmitt, Marcus: AHRIMANs Erben. Von der „Marxistisch-Reichistischen-Initiative“ zum „Bund gegen Anpassung“. In: Telepolis, 05-07-2004. <https://www.heise.de/tp/features/AHRIMANs-Erben-3435303.html> (letzter Zugriff 10-01-2020).

Herwig, Malte: Frischfleisch und Archiv. Die Biographie am lebendigen Leib. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 141-151.

Koliska, Michael. und Karin Assmann: Lügenpresse: The lying press and German journalists' responses to a stigma. In: Journalism, 11-12-2019. S. 2-18.

Kunz, Tanja Angela: Volo ut sis. Konnotationen des Anderen im Werk Peter Handkes. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 73-92.

Kurzke, Hermann: Die Politisierung des Unpolitischen. In: Thomas Sprecher und Ruprecht Wimmer (Hrsg.): Thomas Mann Jahrbuch. Band 22. Frankfurt 2009. S. 61-69.

Lörke, Tim: Dauernde Augenblicke. Sinnstiftende Erfahrungen bei Peter Handke. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 61-71.

Luckscheiter, Christian: Das Blau des Himmels über dem *Hôtel Terminus*. Peter Handke und der Nachkrieg. In: Anna Kinder (Hrsg.): Peter Handke: Stationen, Orte, Positionen. Berlin 2014. S. 39-55

Meyer-Gosau, Frauke: Kinderland ist abgebrannt. Vom Krieg der Bilder in Peter Handkes Schriften zum jugoslawischen Krieg. In: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): Text + Kritik, Heft 24. München 1999. S. 3-20.

Oppen, Karoline von: Imagining the Balkans, Imagining Germany: Intellectual Journeys to Former Yugoslavia in the 1990s. In: The German Quarterly 79 (2006) 2. S. 192-210.

Sexl, Martin: Von Auschwitz nach Srebrenica und zurück – Jonathan Littell und Peter Handke. In: Torben Fischer et al.: Der Nationalsozialismus und die Shoah in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Amsterdam 2014. S, 273-292.

Schmid, Wolf: Elemente der Narratologie. Berlin/Boston 2014.

Schultz, Uwe: Eine Entdeckung: Das Glück als soziales Gefühl. Die literarische und persönliche Entwicklung des Autors Peter Handke von 1972 bis 1974. In: Raimund Fellingner (Hrsg.): Peter Handke. Frankfurt 1985/2004. S. 182-195.

6.4. Bild auf Titelblatt

DW: Yazar Peter Handke'yi protesto eden bir gösterici, üzerinde "soykırım inkarcısı" yazan bir pankart taşıyor (21.09.2014). <https://www.dw.com/tr/arnavutluk-kosova-ve-t%C3%BCrkiyeden-nobel-boykotu/a-51600248> (letzter Zugriff 28-01-2020).